



Nach ein paar skeptischen Blicken überwinden die Patienten ihre Scheu und lassen sich auf Berührungen mit den tierischen Besuchern ein, die übrigens stubenrein ist. FOTOS: ASCHENBRENNER

Ponys helfen Demenz-Patienten

GESUNDHEIT Kathrin Frisch aus Haibühl setzt bei ihrer Therapiearbeit auf zwei tierische Begleiter. Die bringen Glück ins Leben ihrer Patienten.

VON CHRISTOPH ASCHENBRENNER

BAD KÖTZTING. „Da steht ein Pferd auf dem Flur“, hält es von Patienten im Kötztlinger Rehasentrum entgegen, als sie plötzlich zwei Ponys in den Gängen der geriatrischen Abteilung entdecken. Und tatsächlich traben dort zwei Pferde mit frasierter Mähne und kunstvoll geflochtenen Schweifen in bunt gestrickten Socken auf und ab. Anfangs reagieren manche Patienten etwas irritiert und sind zurückhaltend. Aber sobald sich der Erste traut, die Tiere zu streicheln, ist die Skepsis auch bei den anderen verflogen.

Kathrin Frisch zieht mit ihrem mobilen Streichelzoo alle Blicke auf sich. Burger und Zwiebel nennt sie ihre beiden Pony-Mixe liebevoll. „Ich wollte schon immer ein Pony, das ich dann Zwiebel nennen kann“, sagt die 22-jährige zur Namenswahl. Außerdem seien die Namen sehr einprägsam und würden regelmäßig für Lacher sorgen.

Arbeit mit Ponys war eigene Idee

Kathrin ist gelernte Krankenschwester und schließt demnächst ihre zweijährige Ausbildung zur gerontopsychiatrischen Fachkraft an der Katholischen Akademie in Regensburg ab. Ihre Facharbeit hat sie zum Thema der tiergestützten Therapie bei Menschen mit Demenz geschrieben. Die Krankheit mit Gedächtnisverlust tritt typischerweise in der späten Lebensphase auf und ist Behandlungsgebiet der Gerontopsychiatrie. Während ihrer Ausbildung ist Kathrin oft in Kontakt mit Demenzerkrankten gekommen und war von der Zusammenarbeit sehr angetan. Deshalb hat sie die beiden Ponys nun in Eigeninitiative mit in ihre Projektarbeit eingebunden, um die Patienten



Auch Kathrins Mutter Martina führt die Tiere an die Patienten heran. Dabei bedarf es der ständigen Aufmerksamkeit der Tiere, um im engen Umgang miteinander Rücksicht auf die Patienten zu nehmen.



Kathrin Frisch ist mit ihren beiden Ponys „Burger“ und „Zwiebel“ ange-reist.

mit diesen besonderen Momenten glücklich zu machen.

Die beiden ein- und anderthalb Jahre alten Ponys hat Kathrin Anfang des Jahres im Doppelpack erworben. Sie leisten ihrer Haflingerstute seitdem im Stall Gesellschaft. „Sie waren am Anfang sterbenskrank und voller Würmer“, sagt Kathrin über den erbärmlichen Zustand, in dem sie die Tiere vorgefunden hat. Davon haben sich Burger und Zwiebel in ihrer Obhut aber bestens erholt. Auf die Frage, warum sie ausgerechnet mit Pferden diese Arbeit mache, sagt Kathrin, dass der Blickfang ihrer Ponys eben etwas ganz Einzigartiges sei. Der Anblick und die Lebendigkeit der Tiere hätten sich als

gestreichelt werden, steht gerne im Mittelpunkt und ist frech“, so Kathrin. Burger hingegen sei ruhiger und zurückgezogener. Aber beide seien total liebenswert und wahnsinnig dankbar.

Pferde haben den Schlüssel

Besonders freue Kathrin, dass sie mit ihrer Weiterbildung etwas bewirken könne. Momente des Schmerzes und der Einsamkeit seien plötzlich vergessen, Menschen werden abgelenkt und empfinden Wohlbefinden. In ihren Gesichtern mache sich Freude breit, wenn sie über das zottelige Fell der Tiere streichen und die Pferde aus der Hand füttern. Patienten, die normalerweise still und in sich gekehrt sind, blühen auf. „Tiere vorverurteilen niemanden und akzeptieren die Menschen so, wie sie sind“, sagt Kathrin. Das gebe auch den Demenzerkrankten ein Gefühl der Gleichbehandlung. Pferde seien dafür optimal geeignet, weil sie auf Körpersprache eingehen und spüren, wie sich ihr Gegenüber fühlt: „Pferde haben einen Schlüssel zum Menschen.“

Nach gut einer Stunde Besuchszeit und jeder Menge Streicheleinheiten macht sich leichte Unruhe bei Burger und Zwiebel bemerkbar. „Irgendwann wird es ihnen zu viel“, sagt Kathrin. Dann werden die vielen Sinneseindrücke selbst für das ausdauerndste Pferd gemüht anstrengend. Auch Kathrin selbst und ihre mitgereiste Mutter Martina haben die ganze Zeit über alle Mühe, die Neugier ihrer Kleinen bei so manchem Beschnuppeln zurückzuhalten und stets Rücksicht auf die älteren Patienten zu nehmen. Zudem verlangt die Vorbereitung auf einen Tierbesuchsdienst einiges an Arbeit ab: Die Pferde müssen gewaschen, gebürstet und im Hänger zum Zielort gebracht werden, bevor es wieder zurück in die Box geht und dann erst einmal Erholung angesagt ist. Ohne die tatkräftige Unterstützung ihrer Familie wäre das nicht machbar. All diese Mühen nimmt Kathrin aber gerne in Kauf, denn für sie ist ein schönes Erlebnis der Patienten an so einem Tag das Wichtigste.

DIE KRANKHEIT

Krankheitsbild: Bei der Demenz nimmt die geistige Leistungsfähigkeit zunehmend ab und die Persönlichkeit verblasst immer weiter.

Betroffene: Alleine in Deutschland leiden 1,6 Millionen Menschen an Demenz.

Forschung: Noch immer ist nicht klar, was die Krankheit auslöst. Auch ein Heilmittel gibt es nicht.

gute Therapie bei Demenzpatienten gezeigt. „Erst waren hauptsächlich Hunde und Alpakas im Einsatz – aber mit einem Hund kann es ja jeder“, sagt Kathrin.

Um den Hengst und die Stute im Umgang mit Menschen vertraut zu machen, hat Kathrin regelmäßig Spaziergänge auf Straßen und Wegen mit ihnen unternommen. Auch bei der Pflege im Stall waren die Pferde ständig in Kontakt mit Freunden und Familie. Vor allem der kleine Burger war anfangs besonders schreckhaft und sehr auf Kathrin fixiert, aber „irgendwann ist er auf die Leute zugegangen“, sagt sie. Dabei hat jedes Pferd seinen eigenen Charakter. „Zwiebel will immer